

Grimm | Ausgewählte Märchen

Brüder Grimm

Ausgewählte Märchen

Studienausgabe

Herausgegeben von Ulrich Hohoff

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19684

2020 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,

Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2020

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-019684-7

www.reclam.de

Inhalt

Der Froschkönig (KHM 1) 9

die Königstochter und der verzauberte Prinz.
Froschkönig. Handschrift von Wilhelm Grimm,
1810

Der Froschkönig oder der eiserne Heinrich. 12
Paralleldruck: Erstausgabe der KHM, 1812,
und Ausgabe letzter Hand, 1857 12/13

Der Froschprinz. Erstausgabe der KHM, 1815
(dort KHM 13) 22

Der Wolf und die sieben jungen Geislein (KHM 5) 25

Ulrich Boner: Die Geiß und der Wolf, 14. Jahrhundert 26

Der Wolf. Handschrift von Jacob Grimm, 1810 28

Der Wolf und die sieben jungen Geislein.
Paralleldruck: Erstausgabe der KHM, 1812,
und Ausgabe letzter Hand, 1857 30/31

Rapunzel (KHM 12) 39

Giambattista Basile: Petrosinella, 1634
(Übers. von Felix Liebrecht, 1846) 40

Rapunzel. *Paralleldruck*: Friedrich Schulz: Rapunzel,
1790, und KHM 12, Ausgabe letzter Hand, 1857 46/47

Hänsel und Gretel (KHM 15) 65

Paralleldruck: Erstausgabe der KHM, 1812,
und Ausgabe letzter Hand, 1857 66/67

Das tapfere Schneiderlein (KHM 20) 85

Martin Montanus: Von einem König / Schneyder / Rysen /
Einhorn und wilden Schwein, 1557 86

Paralleldruck: Von einem tapfern Schneider, Erstausgabe
der KHM, 1812, und Das tapfere Schneiderlein, Ausgabe
letzter Hand, 1857 92/93

Rothkäppchen (KHM 26) 111

Charles Perrault: Das Rothkäppchen, 1697
(Übers. von 1852) 112

Rothkäppchen. *Paralleldruck*: Erstausgabe der KHM,
1812, und Ausgabe letzter Hand, 1857 116/117

Dornröschen (KHM 50) 125

Paralleldruck: Handschrift von Jacob Grimm, 1810,
und KHM, Ausgabe letzter Hand, 1857 126/127

Sneewittchen (KHM 53) 135

Paralleldruck: Sneewittchen (Schneeweißchen),
Erstausgabe der KHM, 1812, und Sneewittchen,
Ausgabe letzter Hand, 1857 136/137

Rumpelstilzchen (KHM 55) 157

Paralleldruck: Rumpenstünzchen, Handschrift von
Wilhelm Grimm, 1810, und Rumpelstilzchen, KHM,
Ausgabe letzter Hand, 1857 158/159

Die Sterntaler (KHM 153) 167

Paralleldruck: Jean Paul: Die unsichtbare Loge, 1793,
und Armes Mädchen, Handschrift von Jacob Grimm,
1810 168/169

Achim von Arnim: Die drei liebeichen Schwestern
und der glückliche Färber, 1812 170

Paralleldruck: Das arme Mädchen, Erstausgabe der KHM,
1812 (hier KHM 83), und Die Sternthaler, Ausgabe letzter
Hand, 1857 172/173

Scheeweißchen und Rosenroth (KHM 161) 175

Paralleldruck: Karoline Stahl: Der undankbare Zwerg.
Ein Märchen, 1821, und Der undankbare Zwerg.
Anmerkungsband der KHM, 1856 176/177

Schneeweißchen und Rosenroth. KHM, ³1837 182

Anhang

Zu dieser Ausgabe 193

Anmerkungen 199

Literaturhinweise 236

Nachwort 244

Der Froschkönig

- 10 die Königstochter und der verzauberte Prinz. Froschkönig. Handschrift von Wilhelm Grimm, 1810
- 12/13 Der Froschkönig oder der eiserne Heinrich. *Paralleldruck*: Erstausgabe der KHM, 1812, und Ausgabe letzter Hand, 1857
- 22 Der Froschprinz. Erstausgabe der KHM, 1815 (dort KHM 13)

[1] 25. die Königstochter und der verzauberte Prinz.
Froschkönig

Die jüngste Tochter des Königs ging hinaus in den Wald, und setzte sich an einen kühlen Brunnen. Darauf nahm sie eine goldene Kugel und spielte damit, als diese plötzlich in den Brunnen hinabrollte. Sie sah wie sie in die Tiefe fiel und stand an dem Brunnen und war sehr traurig. Auf einmal streckte ein Frosch seinen Kopf aus dem Wasser und sprach: warum klagst du so sehr. Ach! du garstiger Frosch antwortete sie, du kannst mir doch nicht helfen, meine goldene Kugel ist mir in den Brunnen gefallen. Da sagte der Frosch, wenn du mich mit nach Haus nehmen willst, so will ich dir deine goldene Kugel wieder holen. Und als sie es versprochen, tauchte er unter und brachte kam bald die Kugel im Maul wieder in die Höhe, und warf sie ans Land. Da nahm die Königstochter [!] eilig ihre Kugel wieder und lief eilig fort, und hörte nicht auf den Frosch der ihr nachrief sie solle ihn mitnehmen, wie sie ihm versprochen. Und als sie nach Haus kam, setzte sie sich an die Tafel zu ihrem Vater, und wie sie eben essen wollte, klopfte es an die Thüre und rief: Königstochter jüngste mach mir auf! Und sie eilte hin und sah wer es war, da war es der häßliche Frosch und sie warf eilig ~~wie~~ *[den]* die Thüre wieder zu. Ihr Vater aber fragte, wer da sey und sie erzählte ihm alles. Da rief es wieder

Königstochter jüngste ~~mach~~
mach mir auf [2]
weißt du nicht was gestern
du zu mir gesagt,
bei dem kühlen Brunnenwasser
Königstochter jüngste
mach mir auf.

Und der König befahl ihr dem Frosch aufzumachen, und er hüpfte herein. Dann sprach [er zu] ihr: setz mich zu dir an den Tisch, ich will mit dir essen. Sie wollte es aber nicht thun, bis daß es der König auch befahl. Und der Frosch saß an der Seite
5 der Königstochter und aß mit. Und als er satt war, sprach er zu ihr: bring mich in dein Bettlein ich will bei dir schlafen. Das wollte sie aber durchaus nicht, denn sie fürchtete sich sehr vor dem kalten Frosch. Aber der König befahl es wiederum, da nahm sie den Frosch und trug ihn in ihre Kammer und voll
10 Zorn faßt sie ihn und warf ihn mit aller Gewalt, wieder die Wand in ihrem Bett. Wie er aber an die Wand kam, so fiel er herunter in das Bett und lag darin als ein junger schöner Prinz, da legte sich die Königstochter zu ihm.

Und am Morgen kam ein schöner Wagen mit dem treuen
15 Diener des Prinzen, der hatte ein solch großes Leid über die Verwandlung deßelben gehabt, daß er drei eiserne Bande um sein Herz legen mußte. Und der Prinz und die Königstochter setzten sich in den Wagen, und der treue Diener stellte sich hinten auf, und sie wollten in sein [3] Reich fahren. Und wie sie
20 ein Stück Wegs gefahren sind, hört der Prinz [dann zwei Worte nachträglich eingefügt:] hinter sich ein lautes Krachen. Da ruft er

Heinerich, der Wagen bricht!
Nein Herr der Wagen nicht,
25 Es ist ein Band von meinem Herzen,
das da lag in großen Schmerzen
als ihr an dem Brunnen saßt
als ihr eine Fretsche [am rechten Rand ergänzt: Frosch] wart.

30 Mündlich

[1] 1. Der Froschkönig oder der eiserne Heinrich.

Es war einmal eine Königstochter, die ging hinaus in den Wald und setzte sich an einen kühlen Brunnen. Sie hatte eine goldne Kugel, die war ihr liebstes Spielwerk, die warf sie in die Höhe und fing sie wieder in der Luft und hatte ihre Lust daran. Einmal war die Kugel gar hoch geflogen, sie hatte die Hand schon ausgestreckt und die Finger gekrümmt, um sie wieder zu fangen, da schlug sie neben vorbei auf die Erde, rollte und rollte und geradezu in das Wasser hinein. 5

Die Königstochter blickte ihr erschrocken nach, der Brunnen war aber so tief, daß kein Grund zu sehen war. Da fing sie an jämmerlich zu weinen und zu klagen: »ach! wenn ich meine Kugel wieder hätte, da wollt' ich alles darum geben, meine Kleider, meine Edelgesteine, meine Perlen und was es auf der Welt nur wär'.« Wie sie so klagte, steckte ein Frosch [2] seinen Kopf aus dem Wasser und sprach: »Königstochter, was jammerst du so erbärmlich?« – »Ach,« sagte sie, »du garstiger Frosch, was kannst du mir helfen! meine goldne Kugel ist mir in den Brunnen gefallen.« – Der Frosch sprach: »deine Perlen, deine Edelgesteine und deine Kleider, die verlang ich nicht, 15 20

[1] 1. Der Froschkönig oder der eiserne Heinrich.

In den alten Zeiten, wo das Wünschen noch geholfen hat, lebte ein König, dessen Töchter waren alle schön, aber die jüngste war so schön, daß die Sonne selber, die doch so vieles gesehen hat, sich wunderte so oft sie ihr ins Gesicht schien. Nahe bei dem Schlosse des Königs lag ein großer dunkler Wald, und in dem Walde unter einer alten Linde war ein Brunnen: wenn nun der Tag recht heiß war, so ging das Königskind hinaus in den Wald und setzte sich an den Rand des kühlen Brunnens: und wenn sie Langeweile hatte, so nahm sie eine goldene Kugel, warf sie in die Höhe und fieng sie wieder; und das war ihr liebstes Spielwerk.

Nun trug es sich einmal zu, daß die goldene Kugel der Königstochter nicht in ihr Händchen fiel, das sie in die Höhe gehalten hatte, sondern vorbei auf die Erde schlug und geradezu ins Wasser hinein rollte. Die Königstochter folgte ihr mit den Augen nach, aber die Kugel verschwand, und der Brunnen war tief, so tief daß man keinen Grund sah. Da fieng sie an zu weinen und weinte immer lauter und konnte sich gar nicht trösten. Und wie sie so klagte, rief ihr jemand zu »was hast du vor, Königstochter, du schreist ja daß sich ein Stein erbarmen möchte.« Sie sah sich um, woher die Stimme käme, da erblickte sie einen Frosch, der seinen dicken häßlichen Kopf aus dem Wasser streckte. »Ach, du bists, alter Wasserpatscher,« sagte sie, »ich weine über meine goldene Kugel, die mir in den Brunnen hinab gefallen ist.« »Sei still und weine nicht,« antwortete der Frosch, »ich kann wohl Rath [2] schaffen, aber was gibst du mir, wenn ich dein Spielwerk wieder heraufhole?« »Was du haben willst, lieber Frosch,« sagte sie, »meine Kleider, meine Perlen und Edelsteine, auch noch die goldene Krone, die ich trage.« Der Frosch antwortete »deine Kleider, deine Perlen und Edelsteine, und deine goldene Krone, die mag ich nicht: aber wenn

aber wenn du mich zum Gesellen annehmen willst, und ich soll neben dir sitzen und von deinem goldnen Tellerlein essen und in deinem Bettlein schlafen und du willst mich werth und lieb haben, so will ich dir deine Kugel wiederbringen.« Die Königstochter dachte, was schwätzt der einfältige Frosch wohl, 5 der muß doch in seinem Wasser bleiben, vielleicht aber kann er mir meine Kugel holen, da will ich nur ja sagen; und sagte: »ja meinetwegen, schaff mir nur erst die goldne Kugel wieder, es soll dir alles versprochen seyn.« Der Frosch steckte seinen Kopf unter das Wasser und tauchte hinab, es dauerte auch 10 nicht lange, so kam er wieder in die Höhe, hatte die Kugel im Maul und warf sie ans Land. Wie die Königstochter ihre Kugel wieder erblickte, lief sie geschwind darauf zu, hob sie auf und war so froh, sie wieder in ihrer Hand zu halten, daß sie an nichts weiter gedachte, sondern damit nach Haus eilte. Der 15 Frosch rief ihr nach: »warte, Königstochter, und nimm mich mit, wie du versprochen hast;« aber sie hörte nicht darauf. [3]

Am andern Tage saß die Königstochter an der Tafel, da hörte sie etwas die Marmortreppe heraufkommen, plitsch, platsch! plitsch, platsch! bald darauf klopfte es auch an der Thüre und 20 rief: »Königstochter, jüngste, mach mir auf!« Sie lief hin und machte die Thüre auf, da war es der Frosch, an den sie nicht mehr gedacht hatte; ganz erschrocken warf sie die Thüre hastig zu und setzte sich wieder an die Tafel. Der König aber sah, daß ihr das Herz klopfte, und sagte: »warum fürchtest du dich?« – 25 »Da draußen ist ein garstiger Frosch,« sagte sie, »der hat mir meine goldne Kugel aus dem Wasser geholt, ich versprach ihm

du mich lieb haben willst, und ich soll dein Geselle und Spielkamerad sein, an deinem Tischlein neben dir sitzen, von deinem goldenen Tellerlein essen, aus deinem Becherlein trinken, in deinem Bettlein schlafen: wenn du mir das versprichst, so
5 will ich hinunter steigen und dir die goldene Kugel wieder herauf holen.« ›Ach ja,‹ sagte sie, ›ich verspreche dir alles, was du willst, wenn du mir nur die Kugel wieder bringst.‹ Sie dachte aber ›was der einfältige Frosch schwätzt, der sitzt im Wasser bei seines Gleichen und quackt, und kann keines Menschen
10 Geselle sein.‹

Der Frosch, als er die Zusage erhalten hatte, tauchte seinen Kopf unter, sank hinab und über ein Weilchen kam er wieder herauf gerudert, hatte die Kugel im Maul und warf sie ins Gras. Die Königstochter war voll Freude, als sie ihr schönes Spielwerk wieder erblickte, hob es auf und sprang damit fort. ›Warte, warte,‹ rief der Frosch, ›nimm mich mit, ich kann nicht so
15 laufen wie du.‹ Aber was half ihm daß er ihr sein quack quack so laut nachschrie als er konnte! sie hörte nicht darauf, eilte nach Haus und hatte bald den armen Frosch vergessen, der
20 wieder in seinen Brunnen hinab steigen mußte.

Am andern Tage, als sie mit dem König und allen Hofleuten sich zur Tafel gesetzt hatte und von ihrem goldenen Tellerlein aß, da kam, plitsch platsch, plitsch platsch, etwas die Marmortreppe herauf gekrochen, und als es oben angelangt war, klopfte es an der Thür und rief ›Königstochter, jüngste, mach
25 mir auf.‹ Sie lief und wollte sehen wer draußen wäre, als sie aber aufmachte, [3] so saß der Frosch davor. Da warf sie die Thür hastig zu, setzte sich wieder an den Tisch, und war ihr ganz angst. Der König sah wohl daß ihr das Herz gewaltig klopfte und
30 sprach ›mein Kind, was fürchtest du dich, steht etwa ein Riese vor der Thür und will dich holen?‹ ›Ach nein,‹ antwortete sie, ›es ist kein Riese, sondern ein garstiger Frosch.‹ ›Was will der Frosch von dir?‹ ›Ach lieber Vater, als ich gestern im Wald bei dem

dafür, er sollte mein Geselle werden, ich glaubte aber nimmermehr, daß er aus seinem Wasser heraus könnte, nun ist er draußen vor der Thür und will herein.« Indem klopfte es zum zweitenmal und rief:

»Königstochter, jüngste,
mach mir auf,
weiß du nicht was gestern
du zu mir gesagt
bei dem kühlen Brunnenwasser?
Königstochter, jüngste,
mach mir auf.«

5

10

Der König sagte: »was du versprochen hast, mußt du halten, geh und mach dem Frosch die Thüre auf.« Sie gehorchte und der Frosch hüpfte herein, und ihr auf dem Fuße immer nach, bis [4] zu ihrem Stuhl, und als sie sich wieder gesetzt hatte, da rief er: »heb mich herauf auf einen Stuhl neben dich.« Die Königstochter wollte nicht, aber der König befahl es ihr. Wie der Frosch oben war, sprach er: »nun schieb dein goldenes Tellerlein näher, ich will mit dir davon essen.« Das mußte sie auch thun. Wie er sich satt gegessen hatte, sagte er: »nun bin ich müd' und will schlafen, bring mich hinauf in dein Kämmerlein, mach dein Bettlein zurecht, da wollen wir uns hineinlegen.« Die Königstochter erschrack, wie sie das hörte, sie fürchtete sich vor dem kalten Frosch, sie getraute sich nicht ihn anzurühren und nun sollte er bei ihr in ihrem Bett liegen, sie fing an zu weinen und wollte durchaus nicht. Da ward der König zornig und befahl ihr bei seiner Ungnade, zu thun, was sie versprochen habe. Es half nichts, sie mußte thun, wie ihr Vater wollte, aber sie war bitterböse in ihrem Herzen. Sie packte den

15

20

25

Brunnen saß und spielte, da fiel meine goldene Kugel ins Wasser. Und weil ich so weinte, hat sie der Frosch wieder heraufgeholt, und weil er es durchaus verlangte, so versprach ich ihm er sollte mein Geselle werden, ich dachte aber nimmermehr daß er
5 aus seinem Wasser heraus könnte. Nun ist er draußen und will zu mir herein.« Indem klopfte es zum zweitenmal und rief

»Königstochter, jüngste,
mach mir auf,
weißt du nicht was gestern
10 du zu mir gesagt
bei dem kühlen Brunnenwasser?
Königstochter, jüngste,
mach mir auf.«

Da sagte der König »was du versprochen hast, das mußt du
15 auch halten; geh nur und mach ihm auf.« Sie gieng und öffnete die Thüre, da hüpfte der Frosch herein, ihr immer auf dem Fuße nach, bis zu ihrem Stuhl. Da saß er und rief »heb mich herauf zu dir.« Sie zauderte bis es endlich der König befahl. Als der Frosch erst auf dem Stuhl war, wollte er auf den Tisch, und als
20 er da saß, sprach er »nun schieb mir dein goldenes Tellerlein näher, damit wir zusammen essen.« Das that sie zwar, aber man sah wohl daß sies nicht gerne that. Der Frosch ließ sichs gut schmecken, aber ihr blieb fast jedes Bißlein im Halse. Endlich sprach er »ich habe mich satt gegessen, und bin müde, nun trag
25 mich in dein Käm-[4]merlein und mach dein seiden Bettlein zurecht, da wollen wir uns schlafen legen.« Die Königstochter fieng an zu weinen und fürchtete sich vor dem kalten Frosch, den sie nicht anzurühren getraute, und der nun in ihrem schönen reinen Bettlein schlafen sollte. Der König aber ward zornig
30 und sprach »wer dir geholfen hat, als du in der Noth warst, den sollst du hernach nicht verachten.« Da packte sie ihn mit zwei

Frosch mit zwei Fingern und trug ihn hinauf in ihre Kammer, legte sich ins Bett und statt ihn neben sich zu legen, warf sie ihn bratsch! an die Wand; »da nun wirst du mich in Ruh lassen, du garstiger Frosch!«

Aber der Frosch fiel nicht todt herunter, sondern wie er her- 5
ab auf das Bett kam, da wars ein schöner junger Prinz. Der war
nun ihr lieber Geselle, und sie hielt ihn werth wie [5] sie ver-
sprochen hatte, und sie schliefen vergnügt zusammen ein. Am
Morgen aber kam ein prächtiger Wagen mit acht Pferden be- 10
spannt, mit Federn geputzt und goldschimmernd, dabei war
der treue Heinrich des Prinzen, der hatte sich so betrübt über
die Verwandlung desselben, daß er drei eiserne Bande um sein
Herz legen mußte, damit es vor Traurigkeit nicht zerspringe.
Der Prinz setzte sich mit der Königstochter in den Wagen, der 15
treue Diener aber stand hinten auf, so wollten sie in sein Reich
fahren. Und wie sie ein Stück Weges gefahren waren, hörte der
Prinz hinter sich ein lautes Krachen, da drehte er sich um und
rief:

»Heinrich, der Wagen bricht!« –

»Nein Herr, der Wagen nicht, 20
es ist ein Band von meinem Herzen,
das da lag in großen Schmerzen,
als ihr in dem Brunnen saßt,
als ihr eine Fretsche (Frosch) was't.« (wart)

25

Fingern, trug ihn hinauf und setzte ihn in eine Ecke. Als sie aber im Bett lag, kam er gekrochen und sprach ›ich bin müde, ich will schlafen so gut wie du: heb mich herauf, oder ich sags deinem Vater.‹ Da ward sie erst bitterböse, holte ihn herauf
5 und warf ihn aus allen Kräften wider die Wand, ›nun wirst du Ruhe haben, du garstiger Frosch.‹

Als er aber herab fiel, war er kein Frosch, sondern ein Königssohn mit schönen und freundlichen Augen. Der war nun nach ihres Vaters Willen ihr lieber Geselle und Gemahl. Da erzählte er ihr, er wäre von einer bösen Hexe verwünscht worden, und Niemand hätte ihn aus dem Brunnen erlösen können als sie allein, und morgen wollten sie zusammen in sein Reich gehen. Dann schliefen sie ein, und am andern Morgen, als die Sonne sie aufweckte, kam ein Wagen heran gefahren mit acht
15 weißen Pferden bespannt, die hatten weiße Straußfedern auf dem Kopf, und giengen in goldenen Ketten, und hinten stand der Diener des jungen Königs, das war der treue Heinrich. Der treue Heinrich hatte sich so betrübt, als sein Herr war in einen Frosch verwandelt worden, daß er drei eiserne Bande hatte um
20 sein Herz legen lassen, damit es ihm nicht vor Weh und Traurigkeit zerspränge. Der Wagen aber sollte den jungen König in sein Reich abholen; der treue Heinrich hob beide hinein, stellte sich wieder hinten auf und war voller Freude über die Erlösung. Und als sie ein Stück Wegs gefahren waren, hörte der
25 Königssohn, daß es hinter ihm krachte, als wäre etwas zerbrochen. Da drehte er sich um und rief [5]

›Heinrich, der Wagen bricht.‹

›Nein, Herr, der Wagen nicht,

es ist ein Band von meinem Herzen,

30 das da lag in großen Schmerzen,

als ihr in dem Brunnen saßt,

als Ihr eine Fretsche (Frosch) wast (wart).‹

Noch einmal und noch einmal hörte es der Prinz krachen, und meinte: der Wagen bräche, aber es waren nur die Bande, die vom Herzen des treuen Heinrich absprangen, weil sein Herr erlöst und glücklich war. [*Danach ein Schlusstrich.*]

Noch einmal und noch einmal krachte es auf dem Weg, und der Königssohn meinte immer der Wagen bräche, und es waren doch nur die Bande, die vom Herzen des treuen Heinrich absprangen, weil sein Herr erlöst und glücklich war. [*Danach*
5 *ein Schlusstrich.*]

[91] 13. Der Froschprinz.

Es war einmal ein König, der hatte drei Töchter, in seinem Hof aber stand ein Brunnen mit schönem klarem Wasser. An einem heißen Sommertag ging die älteste hinunter und schöpfte sich ein Glas voll heraus, wie sie es aber so ansah und gegen die Sonne hielt, sah sie, daß es trüb' war. Das kam ihr ganz ungewohnt vor und sie wollte es wieder hineinschütten, indem regte sich ein Frosch in dem Wasser, streckte den Kopf in die Höhe, und sprang endlich auf den Brunnenrand, da sagte er zu ihr:

»wann du willst mein Schätzchen seyn,
will ich dir geben hell, hell Wässerlein.«

»Ei, wer will Schatz von einem garstigen Frosch seyn,« rief die Prinzessin und lief fort. Sie sagte ihren Schwestern was da unten am Brunnen für ein wunderlicher Frosch wäre, der das Wasser trüb machte. Da ward die zweite neugierig, ging hinunter und schöpfte sich auch ein Glas voll, das war eben wieder so trüb, daß sie es nicht trinken wollte. Aber der Frosch war auch wieder auf dem Rand und sagte:

»wann du willst mein Schätzchen seyn,
will ich dir geben hell, hell Wässerlein.« [92]

»Das wär' mir gelegen,« sagte die Prinzessin und lief fort. Endlich kam die dritte, und schöpfte auch, aber es ging ihr nicht besser und der Frosch sprach auch zu ihr:

»wann du willst mein Schätzchen seyn,
will ich dir geben hell, hell Wässerlein.«

»Ja doch! ich will dein Schätzchen seyn,« sagte die Prinzessin,
»schaff' mir nur reines Wasser,« sie dachte aber: was schadet
dir das, du kannst ihm ja leicht aus Gefallen so sprechen, ein
dummer Frosch kann doch nimmermehr mein Schatz seyn.
5 Der Frosch aber war wieder in's Wasser gesprungen, und als sie
nun zum zweitenmal schöpfte, da war das Wasser so klar, daß
die Sonne ordentlich vor Freuden darin blinkte. Sie trank sich
recht satt und brachte ihren Schwestern noch mit hinauf: »was
seyd ihr so einfältig gewesen und habt euch vor dem Frosch ge-
10 fürchtet.«

Darnach dachte die Prinzessin nicht weiter daran und legte
sich Abends vergnügt in's Bett. Wie sie ein Weilchen darin lag
und noch nicht eingeschlafen war, da hört sie auf einmal etwas
an der Thüre krabbeln, und darnach singen:

15 »Mach' mir auf! mach mir auf!
Königstochter, jüngste,
weißt du nicht, wie du gesagt
als ich in dem Brunnchen saß,
du wolltest auch mein Schätzchen seyn,
20 gäb' ich dir hell, hell Wässerlein.« [93]

»Ei! da ist ja mein Schatz, der Frosch,« sagte die Prinzessin,
»nun weil ich's ihm versprochen habe, so will ich ihm aufma-
chen,« also stand sie auf, öffnete ihm ein Bischen die Thüre
und legte sich wieder. Der Frosch hüpfte ihr nach und hüpfte
25 endlich unten in's Bett zu ihren Füßen und blieb da liegen, und
als die Nacht vorüber war und der Morgen graute, da sprang er
wieder herunter und fort zur Thüre hinaus. Am andern Abend,
als die Prinzessin wieder im Bett lag, krabbelte es wieder und
sang an der Thüre. Die Prinzessin machte auf, und der Frosch
30 lag bis es Tag werden wollte wieder unten zu ihren Füßen. Am
dritten Abend kam er, wie an den vorigen. »Das ist aber das

letztemal, daß ich dir aufmache,« sagte die Prinzessin, »in Zukunft geschiehts nicht mehr.« Da sprang der Frosch unter ihr Kopfkissen und die Prinzessin schlief ein. Wie sie am Morgen aufwachte und meinte, der Frosch sollte wieder forthüpfen, da stand ein schöner junger Prinz vor ihr, der sagte, daß er der be- 5
zauberte Frosch gewesen, und daß sie ihn erlöst hätte, weil sie
versprochen sein Schatz zu seyn. Da gingen sie beide zum Kö-
nig, der gab ihnen seinen Segen und da ward Hochzeit gehalten. Die zwei andern Schwestern aber ärgerten sich, daß sie
den Frosch nicht zum Schatz genommen hatten. 10

Der Wolf und die sieben jungen Geislein

- 26 Ulrich Boner: Die Geiß und der Wolf, 14. Jahrhundert
28 Der Wolf. Handschrift von Jacob Grimm, 1810
30/31 Der Wolf und die sieben jungen Geislein. *Paralleldruck*:
Erstausgabe der KHM, 1812 und
Ausgabe letzter Hand, 1857